Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 81

Rubrik: Theater

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALLTAGSHORROR

‹Familiengeschichten.Belgrad› von Biljana Srblianovic im Stadttheater St.Gallen

Mit ‹Familiengeschichten. Belgrad› macht die junge serbische Autorin Biljana Srblianovic die Macht- und Gewaltstrukturen einer Gesellschaft auf raffinierte Weise durchsichtig. Regisseurin Katharina Rupp hat eine Inszenierung erarbeitet, die nichts mit voyeuristischem Betroffenheits-Theater zu tun hat.

von Madeleine Herzog

«Alle Helden dieses Stückes sind Kinder. Dennoch altern sie nach Bedarf oder werden jünger und ändern gelegentlich auch ihr Geschlecht. Das sollte niemanden wundern. Die Schauspieler hingegen sind keine Kinder. Sie sind Erwachsene, die im Stück Kinder darstellen, die wiederum Erwachsene spielen. Auch das sollte niemand wundern. Es gibt genügend andere Dinge, über die man sich wundern kann.»

So lakonisch umreisst Biljana Srbljanovic die Ausgangslage ihres zweiten Theaterstückes, das seit seiner Uraufführung in Belgrad 1998 die deutschsprachigen Bühnen erobert: In einem trostlosen Hinterhof spielen Kinder «Familie». Milena und ihr Bruder Voijn beanspruchen die Rollen der Eltern, Andrija diejenige des Sohnes oder der Tochter, der stummen Aussenseiterin Madezda fällt die Rolle des widerwillig geduldeten Hundes zu. Gnadenlos inszenieren die Kinder die ihnen vertrauten Familien- und Machtkonstellationen. Vor dem Hintergrund der kriegsversehrten serbischen Gesellschaft entsteht ein Panorama des alltäglichen Schreckens zwischen Küchentisch und Kinderzimmer.

KETTE DER GEWALT

Die Konzentration auf die kindliche Perspektive erlaubt der Autorin, die herrschenden Familienverhältnisse auf ihre Grundmuster hin durchsichtig zu machen. So wirkt die elterliche Übermacht beinahe obszön und gleichzeitig unheimlich vertraut, wenn im kindlichen Spiel der «Vater» alle Essensvorräte für sich beansprucht oder den «Sohn» als sein Produkt und seinen Besitz begreift, mit dem er nach Belieben verfahren kann. Die «Mutter» macht sich in dieser Konstellation zur Stütze des gewalttätigen Systems, indem sie die väterlichen Gebote durchzusetzen und zugleich den Sohn vor der Bestrafung durch den Vater zu schützen sucht. Nicht weniger monströs wirkt die umgekehrte Familiensituation, in der sich die Mutter von männlichen Zuschreibungen zu befreien sucht, indem sie auf das Bild der Frau als Gebärerin zurückgreift und sich als Herrscherin über Leben und Tod imaginiert. Ohne jede Zensur entlarvt der kindliche Blick die Machtverhältnisse. Die erfahrene Gewalt ist so alltäglich, dass sie nicht hinterfragt werden kann: Als Andrija aufbegehrt, er sei es leid, immer das Kind zu spielen und Prügel zu beziehen, entgegnen ihm Milena und Voijn: «Es ist normal, dass Papa die Mama schlägt. Und es ist normal, dass beide ihre Kinder schlagen.»

Im Verlauf des Stücks weitet sich die kindliche Optik aus, und die gesellschaftliche und politische Realität in Serbien rückt ins Blickfeld. Ethnische Säuberungen, Begegnungen mit Flüchtlingen, Widerstand und politische Manipulation überlagern sich mit dem «Familienspiel». Die macht- und gewaltbestimmten familiären Strukturen finden ihre Fortsetzung und Spiegelung in den totalitären politischen Strukturen und werden zugleich durch diese zementiert. Die Situation wirkt auf traumatische Weise aussichtslos, denn «um sich gegen das zu wehren, was sie zerstört, muss die nächste Generation brutal, rücksichtslos, grausam sein. Metaphorisch gesprochen, müssen die Kinder ihre Eltern»

Regisseurin Katharina Rupp nimmt die Intentionen der Autorin ernst, wenn sie in ihrer Inszenierung von den Gemeinsamkeiten zwischen der im Stück dargestellten Welt und unserer Erfahrungswirklichkeit ausgeht. Bühnenbildnerin Susanne Thaler hat einen Raum entworfen, der das Thema des Zusammenlebens auf engem, urbanem Raum aufgreift und weniger die heruntergekommene Atmosphäre einer postkommunistischen Gesellschaft

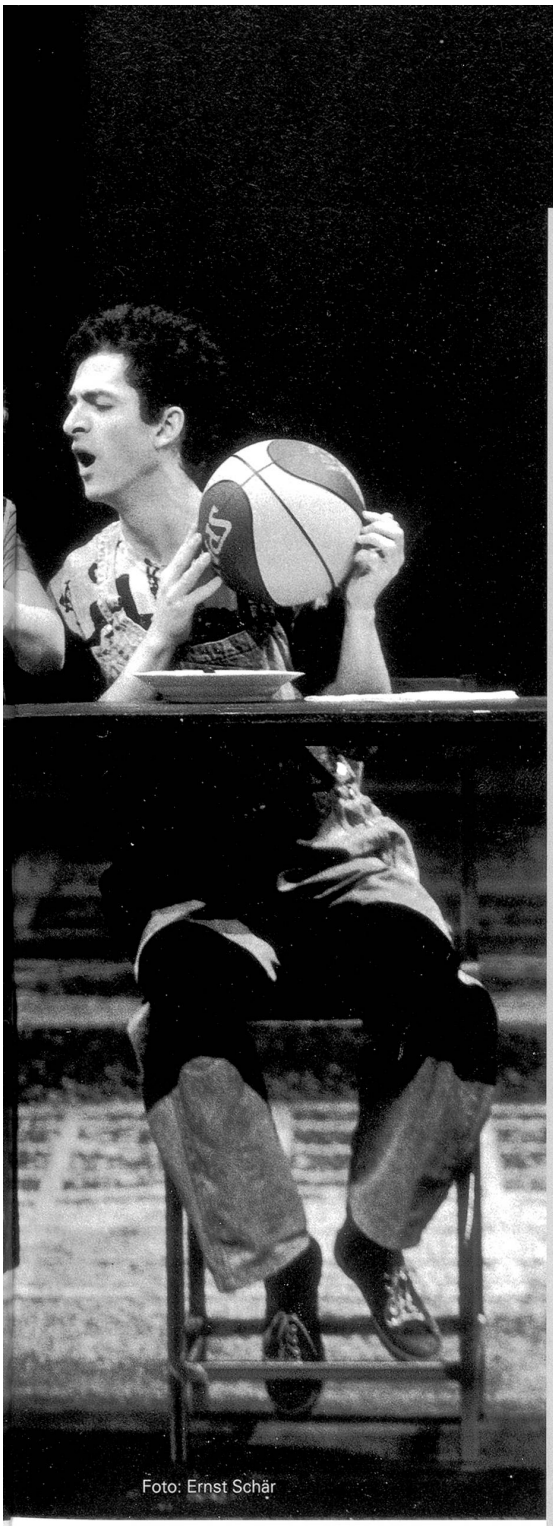

Foto: Ernst Schär

evoziert. Was nicht heisst, dass die Regisseurin die kulturelle Verortung des Stückes aus dem Blick verliert. Gezielt knüpft Rupp an die groteske und surrealistische Tradition des osteuropäischen Theaters an, um der Gefahr eines voyeuristischen «Betroffenheitstheaters» zu entgehen.

Stadttheater St.Gallen
nächste Vorstellungen:
Sonntag, 10. und Dienstag, 12. Dezember,
jeweils 20 Uhr

Fred Kurers Schlusspunkt XI

Sascha Guitry tröstete einen zeitgenössischen Dramatiker: «Die Kritik ist nicht das Publikum. Schau dich doch einmal um: Überalll stehen Denkmäler von Dichtern, Malern, Musikern. Hast du je ein Denkmal zum Ruhme eines Kritikers gesehen?» «Aber wer», ergänzen wir heute, «schaut sich noch Denk-Mäler an?»
Dies an die Adresse von Jürgen Hürlimann, Thomas Hofmann und Biljana … (den Namen kann ich ohnehin nicht aussprechen).

Theaterland

KOCHEN MIT ELVIS. Das Vorarlberger Theater Kosmos präsentiert mit ‹Kochen mit Elvis› ein junge, freche und rabenschwarze Komödie der jungen englischen Autorin Lee Hall über das Leben und das Scheitern am Leben. Die Geschichte kreist um eine «ultimativ dysfunktionelle» Familie: die koch- und essbesessene junge Tochter Jill liegt ständig im Krieg mit ihrer alkohol- und sexsüchtigen «liebeskranken» Mutter. Dazu ein Vater, der im Rollstuhl sitzt. Nach einem Autounfall ist er querschnittgelähmt und kann weder sprechen noch sich bewegen. Früher war er Elvis-Imitator. Richtig Sand ins Getriebe kommt durch Stuart, einen etwas einfältigen jungen Mann, der von Mam aus einer Bar abgeschleppt wird und kurze Zeit später im trauten Heim einzieht. Von Beginn an zieht das Stück in einen Strudel aus Selbstverleugnung, Idealisierung, Verdrängung, Süchtigkeit, Unterdrückung, Betrug und Vergessenwollen. Die Songs des «King of Rock'n'Roll» sind jene Projektionsfläche, auf die alle Träume und Wünsche der Agierenden ausgerichtet sind: Elvis Presley als triumphales Symbol entwurzelter Identitäten. (kk)

Bregenzer Festspiel- und Kongresshaus, Hinterbühne
weitere Aufführungen: Fr, 1., So, 3., Do, 13., Sa, 15. und So, 16. Dezember, jeweils 20 Uhr
Vorverkauf: Bregenz Tourismus, Tel. 05574 4959 0

TROMMELN ÜBER MITTAG. Wir befinden uns in den Praxisräumen des Psychotherapeutenehepaars Yvonne und Wilfried. Die beiden scheuen keine Mühe, die Seelen ihrer PatientInnen wieder hell zu machen. Dass der wunde Punkt des jeweiligen Opfers in Windeseile gefunden und sofort die passende Therapie verordnet wird, ist nicht verwunderlich: erstens herrscht die Devise «Zeit ist Geld», und zweitens scheinen die Therapeuten Psycho-Allrounder zu sein. In ihrem Behandlungsrepertoire verblüfft uns ein überreichhaltiges Angebot verschiedenster Therapieformen und -richtungen. Selbstverständlich wird auch die Esoterik bemüht. Nichts wird uns entgehen: von Kristalltherapie, Schamanenreisen über Channeling, Rückführung, Rebirthing bis hin zu Mutterbusch-Schlagen und spirituellem Stricken.
Mit ‹Trommeln über Mittag› hat der bekannte Kabarettist Patrick Frey zusammen mit der Theatermacherin Katja Früh ein ‹therapeutisches Kammerspiel› voller Witz und Ironie geschrieben. Die Aufführung der kleinen Komödie St.Gallen inszeniert hat die Schauspielerin Regine Weingart. (pd)

Kellerbühne, St.Gallen
Premiere: Sonntag, 31. Dezember, 20.15 Uhr
bis 10. Februar 01
jeweils 20.15 Uhr
Vorverkauf: ab 16. Dezember

WILHELM HAUFF FÜR KINDER. Wieder hat sich die St.Galler Bühne für den Weihnachtsmonat einen Märchenstoff ausgesucht, der sowohl Kinder wie jung gebliebene Erwachsene ansprechen soll. Wohlwissend, dass sich Kinder immer wieder Märchen wünschen, in denen eine Hexe, ein Riese oder ein Zauberer vorkommen, fiel die Wahl diesmal auf die ‹Zwerg Nase› von Wilhelm Hauff (1802 – 1827), einen der grossen Geschichtenerzähler seiner Zeit. Hauff schrieb in seinem kurzen Leben rastlos Erzählungen, Märchen, Novellen, Gespenstergeschichten und Romane, bis er auf einer Reise als Folge einer Infektionskrankheit einem Nervenzusammenbruch erlag. Aus seiner Feder stammen auch ‹Kalif Storch›, ‹der kleine Muck› und das ‹Wirtshaus im Spessart›. (ar)

Kellerbühne, St.Gallen
So, 10., Mi, 13., So, 17. und Mi, 20. Dezember, jeweils 14 und 16.30 Uhr
Sa, 16. Dezember, 10.30, 14 und 16.30 Uhr
Vorverkauf: ab 25. November